

die vielmehr von einheimischen Interessenlagen dominiert gewesen sei. Nicht echt sei der oft auf den 22. Juni 1148 datierte und mit Tortosa in Verbindung gebrachte besondere Kreuzzugsaufruf Eugens III. So richtig das alles sein mag, bleibt doch zu bedenken, dass Jerusalem auch für Spanier ein attraktives Ziel war; nur so erklären sich wiederholte Versicherungen, Züge ins Heilige Land sollten keine Konkurrenz für Kämpfe auf der Iberischen Halbinsel sein. – Susan B. EDGINGTON (S. 257–272) revidiert nach detaillierter Quellenkritik eigene frühere Auffassungen und meint, die Eroberung von Lissabon 1147 durch Engländer, Flandrer und Rheinländer sei eher nicht von vornherein geplant gewesen, sondern auf ein überraschendes Angebot des portugiesischen Herrschers zurückzuführen. – Jay T. LEES (S. 273–301) arbeitet die bekannten, widerstreitenden Interessen der Wendenkreuzzüge Heinrichs des Löwen und Albrechts des Bären 1147 heraus, leider ohne dies mit Dänen, Polen und Böhmen in einen Kontext zu setzen. – John H. LIND (S. 303–322) argumentiert trotz der bekannten Zweifel an den Viten der beiden Anführer, Bischof Heinrich von Uppsala und König Erich IX., für eine Art schwedischen Kreuzzugs nach Finnland, der durch Kontakte Bernhards von Clairvaux mit Erzbischof Eskil von Lund angestoßen worden sei, aber nicht schon 1147, sondern erst in den 50er Jahren stattgefunden habe.

K. B.

Knut GÖRICH / Romedio SCHMITZ-ESSER (Hg.), *BarbarossaBilder. Entstehungskontexte, Erwartungshorizonte, Verwendungszusammenhänge*, Regensburg 2014, Schnell & Steiner, 359 S., ISBN 978-3-7954-2901-0, EUR 49,95. – Der Band geht zurück auf eine Altenburger Tagung von Historikern und Kunsthistorikern im März 2013, die sich mit den bildlichen Darstellungen des staufischen Kaisers in ihrem sozialen und politischen Kontext befasste, was Knut GÖRICH in seiner Einleitung (S. 9–29, 7 Abb.) näher entfaltet. – Zu Beginn erklärt Ludger KÖRNTGEN, *Herrscherbild im Wandel – Ein Neuanfang in staufischer Zeit?* (S. 32–45, 4 Abb.), in sehr anregender Weise das Ausbleiben von Herrscherbildern in ottonisch-frühsalischer Manier weniger mit „ideologischen Vorbehalten gegenüber der sakralen Stellung des Königs“ als mit einem Wandel der „Kommunikationsgemeinschaft von Königtum und Kirche seit der Mitte des 11. Jahrhunderts“ (S. 44); vgl. DA 58, 724 f. – Florian HARTMANN, *Reale und ideale Bilder von Friedrich Barbarossa im kommunalen Italien* (S. 46–56, 1 Abb.), vermittelt Einblick in die ungedruckte, in einer Hs. in Savignano sul Rubicone (vgl. bereits DA 68, 211; 70, 716f.) überlieferte Sammlung von fast 100 fiktiven Briefen, die ein Magister Guido im Sommer 1159 offenbar in Imola komponierte, als „den Zeitgenossen ... ein Scheitern der kaiserlichen Politik in Italien noch unvorstellbar“ erschien (S. 54). – Irmgard FEES, *Friedrich Barbarossa in seinen Siegeln* (S. 60–74, 13 Abb.), unterrichtet über Aussehen, Herstellung und Funktion des Beglaubigungsmittels von über 1000 Urkunden und widmet sich zumal der stilisierten Darstellung des römischen Kolosseums auf dem Revers der Goldbullen, die wohl antiken Kaisermünzen abgeschaut war. – Christoph Friedrich WEBER, *Barbarossa auf Stadtsiegeln: Lodi, Lauingen und Gelnhausen* (S. 76–88, 6 Abb.), stellt drei Einzelfälle vor, die darauf beruhen, daß Barbarossa als Stadtgründer galt. Während sich aus